

Hausarbeitsthemen im Modul „Pädagogische Psychologie“

Sie haben verschiedene Möglichkeiten, in der Pädagogischen Psychologie eine Hausarbeit zu schreiben:

Grundsätzlich steht es Ihnen frei, sich aus den einschlägigen Lehrbüchern zur Pädagogischen Psychologie ein Thema auszuwählen, um dieses unter einer bestimmten, von Ihnen selbst formulierten Fragestellung zu bearbeiten. Dazu recherchieren Sie eigenständig mindestens drei Quellen, wovon mindestens zwei Quellen empirische Artikel aus Fachzeitschriften sein müssen.

Darüber hinaus bieten wir die in diesem Dokument aufgeführten Themen an, die Sie wahrscheinlich unter diesem Label nicht in den Lehrbüchern finden werden. Die unten angegebenen Quellen zu diesen Themen dienen lediglich der ersten Orientierung. Sie können diese Quellen für Ihre Arbeit verwenden, müssen es aber nicht. Ihre Hausarbeit muss auf mindestens drei Quellen beruhen, wobei mindestens eine dieser Quellen ein selbst recherchierter empirischer Artikel aus einer Fachzeitschrift sein muss. Für einige der unten aufgeführten Themen haben wir zudem konkrete Arbeitsaufträge formuliert, die Sie übernehmen können, oder die Sie für Ihr eigenes Thema als Orientierung benutzen können. Auch hier gilt: Sie können für Ihre Hausarbeit auf die vorformulierten Arbeitsaufträge zurückgreifen, müssen es aber nicht.

Generell gilt bei der Bearbeitung der Themen, dass Sie immer die psychologische Perspektive auf das Problem im Auge behalten sollten, auch wenn es sich zunächst um eher pädagogische Themen handelt. Eine Verknüpfung mit pädagogischen Ansätzen ist aber durchaus erwünscht und zeugt von der Fähigkeit zu eigenständigem Denken.

Bei beiden oben aufgeführten Vorgehensweisen legen Sie die konkrete Fragestellung sowie die von Ihnen verwendete Literatur in schriftlicher Form bei der Anmeldung der Hausarbeit vor.

Diese Themenvorschläge können auch als Ausgangspunkte für eine Bachelorarbeit genutzt werden. Der Umfang der Fragestellung wird dann etwas breiter sein.

Weitere Hinweise zur erfolgreichen Bearbeitung einer Hausarbeit finden Sie in den Hinweisen zum wissenschaftlichen Arbeiten.

Die Themen

„Zusammen wird alles besser?“ Aktuelle Befunde aus der Psychologie zur Inklusion

Literatur

- Huber, C. (2012). Inklusive Schulpsychologie?! Welchen Beitrag die deutsche Schulpsychologie zur schulischen Inklusion leisten könnte. *Psychologie In Erziehung Und Unterricht*, 59, 227-237.
- Huber, C. (2011). Lehrerfeedback und soziale Integration. Wie soziale Referenzierungsprozesse die soziale Integration in der Schule beeinflussen könnten. *Empirische Sonderpädagogik*, 3, 20-36.
- Huber, C. & Wilbert, J. (2012). Soziale Ausgrenzung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und niedrigen Schulleistungen im gemeinsamen Unterricht. *Empirische Sonderpädagogik*, 4, 147-165.

„Und morgen fang ich dann an“ - Prokrastination

Literatur

- Rustemeyer, R. & Rausch, A. (2007): Akademisches Aufschiebeverhalten: Zusammenhang mit Erwartungs- und Wert-Variablen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 1, 47-58.
- Helmke, A. & Schrader, F.-W. (2000). Procastination im Studium – Erscheinungsformen und motivationale Bedingungen. In U. Schiefele & K.-P. Wild (Hrsg.), *Interesse und Lernmotivation. Untersuchungen zu Entwicklung, Förderung und Wirkung* (S.207-225). Münster: Waxmann.
- Hoecker, A., Engberding, M., Beissner, J. & Rist, F. (2008). Evaluation einer kognitiv-verhaltenstherapeutischen Intervention zur Reduktion von Prokrastination. *Verhaltenstherapie*, 18, 223-229.
- Hoecker, A., Engberding, M., Beissner, J. & Rist, F. (2009). Reduktion von Prokrastination: Module zum pünktlichen Beginnen und realistischen Planen. *Verhaltenstherapie*, 19, 28-32.
- Rist, F., M. Engberding, M., Beissner, J. & Rist, F. (2006). "Prokrastination als verbreitete Arbeitsstörung. "Aber morgen fange ich richtig an!" *Personalführung*, 39, 64-78.

Selbstständiges Lernen – eine Überforderung?

Literatur

- Armbrüster, C. (2012). *Lernprozesse vielfältig gestalten*. Hamburg: Kovac.
- Fries, S. & Schmid, S. (2007). Lernen bei attraktiven Handlungsalternativen. Das Phänomen der motivationalen Interferenz. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21, 271-281.
- Labuhn, A.S., Bögeholz, S. & Hasselhorn, M. (2008). Lernförderung durch Anregung der Selbstregulation im naturwissenschaftlichen Unterricht. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 22, 13-24.
- Spörer, N. & Brunstein, J. C. (2005). Strategien der Tiefenverarbeitung und Selbstregulation als Prädiktoren von Studienzufriedenheit und Klausurleistung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 2, 127-137.

Nachhilfe – rausgeschmissenes Geld oder Lernunterstützung

Literatur

- Streber, D., Haag, L. & Götz, T. (2011). Erfolgreiche Nachhilfe – Kann das jeder oder bedarf es besonderer Qualifikationen? *Empirische Pädagogik*, 25, 342-357.
- Haag, L. (2001). Hält bezahlter Nachhilfeunterricht, was er verspricht? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 15, 38-44.
- Wittwer, J. (2008). Warum wirkt Nachhilfe? Hinweise aus der Forschung zum Einzelunterricht. *Zeitschrift für Pädagogik*, 54, 416-432.
- Wagner, P., Schober, B. & Spiel, C. (2005). Wer hilft beim Lernen für die Schule? Soziales Lernumfeld in Hauptschule und Gymnasium. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 37, 101-109.

Nutzen und Nachteile von Hausaufgaben

Literatur

- Niggli, A., Trautwein, U., Schnyder, I., Lüdtke, O. & Neumann, M. (2007). Elterliche Unterstützung kann hilfreich sein, aber Einmischung schadet: Familiärer Hintergrund, elterliches Hausaufgabenengagement und Leistungsentwicklung. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 1, 4-14.
- Schnyder, I., Niggli, A., Cathomas, R., Trautwein, U. & Lüdtke, O. (2006). Wer lange lernt, lernt noch lange nicht viel mehr. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 2, 107-121.
- Dettmers, S., Trautwein, U. & Lüdtke, O. (2009). Eine Frage der Qualität? Die Rolle der Hausaufgabenqualität für Hausaufgabenverhalten und Leistung. *Unterrichtswissenschaft*, 37, 196-212.

Wirkung von Concept Mapping

Literatur

- Hardy, I. & Stadelhofer, B. (2006). Concept Maps wirkungsvoll als Strukturierungshilfen einsetzen. Welche Rolle spielt die Selbstkonstruktion? *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 20, 175-187.
- Haugwitz, M., J. C. Nesbit, et al. "Cognitive ability and the instructional efficacy of collaborative concept mapping." *Learning and Individual Differences* 20, 536-543.
- Hilbert, T. S., M. Nückles, et al. (2008). "Concept Mapping zum Lernen aus Texten. Können Prompts den Wissens- und Strategieerwerb fördern?" *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 22, 119-125.
- Hilbert, T. S. & Renkl, A. (2008). Concept mapping as a follow-up strategy to learning from texts: What characterizes good and poor mappers? *Instructional Science*, 36, 53-73.

Bullying und Cyber Bullying: Wer tut das (nicht) und wie kann in Schulen interveniert werden?

Arbeitsauftrag (Beispiel)

Fassen Sie die Ergebnisse zu den Merkmalen, Prozessen, Ursachen und Folgen des Bullying aus den unten aufgeführten Quellen zusammen und beziehen Sie zusätzlich mindestens einen weiteren Ansatz aus einer selbst recherchierten Quelle mit ein.

Vergleichen Sie die beschriebenen Merkmale und Reaktionsweisen der am Bullying beteiligten Personen/Rollen unter besonderer Berücksichtigung des Entwicklungsverlaufs einer Bullying-Problematik. Welche Rolle spielen dabei Lehrer- und Elternverhalten?

Vergleichen Sie einen interventiven Ansatz (z.B. die Farsta-Methode) und einen präventiven Ansatz (z.B. die KiVa-Methode) hinsichtlich der relevanten Interaktionsaspekte und der methodischen Evaluation.

Literatur

- Barlinska, J., Szuster, A. & Winiewski, M. (2013). Cyberbullying among Adolescent Bystanders: Role of the Communication Medium, Form of Violence and Empathy. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 23, 37-51.
- Diamanduros, T., Downs, E. & Jenkins, S. J. (2008). The role of school psychologists in the assessment, prevention, and intervention of cyberbullying. *Psychology in the Schools*, 45, 693-704.
- Kärnä, A., Voeten, M., Little, T. D., Poskiparta, E., Kaljonen, A., & Salmivalli, C. (2011). A large-scale evaluation of the KiVa antibullying program: Grades 4–6. *Child Development*, 82, 311-330.
- Katzer, C., Fetchenhauer, D., & Belschak, F. (2009). Cyberbullying in Internet-Chatrooms - Wer sind die Täter? Ein Vergleich von Bullying in Internet-Chatrooms mit Bullying in der Schule aus der Täterperspektive. *Zeitschrift Für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 41, 33-44.
- Salmivalli, C., Kärnä, A., & Poskiparta, E. (2011). Counteracting bullying in Finland: The KiVa program and its effects on different forms of being bullied. *International Journal of Behavioral Development*, 35, 405-411.

„Big Fish – Little Pond“: Selbstkonzept im dreigliedrigen Schulsystem

Arbeitsauftrag (Beispiel)

Fassen Sie die Ergebnisse zur Selbstkonzeptforschung aus den unten angeführten Quellen und einer weiteren selbst recherchierten Quelle zusammen. Analysieren Sie die Bedeutung der Einflussfaktoren im Rahmen des Angebot-Nutzungs-Modells im Vergleich zu anderen relevanten Einflussgrößen auf das Selbstkonzept. Nehmen Sie abschließend begründet Stellung zur Frage der Inklusion aller Schülerinnen und Schüler in einer Regelschule.

Literatur

- Dai, D. (2004). How Universal is the Big-Fish-Little-Pond Effect? *American Psychologist*, 59, 267-268.
- Köller, O., & Baumert, J. (2001). Leistungsgruppierungen in der Sekundarstufe I. Ihre Konsequenzen für die Mathematikleistung und das mathematische Selbstkonzept der Begabung. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 15, 99-110.

- Marsh, H. W. (2005). Big-Fish-Little-Pond Effect on Academic Self-Concept: A Reply to Responses. *Zeitschrift Für Pädagogische Psychologie*, 19, 141-144.
- Marsh, H. W., Hau, K., & Craven, R. (2004). The Big-Fish-Little-Pond Effect Stands Up to Scrutiny. *American Psychologist*, 59, 269-271.
- Möller, J. & Trautwein, U. (2009). Selbstkonzept. In E. Wild & J. Möller (Eds.), *Pädagogische Psychologie*. Berlin: Springer.
- Plucker, J. A., Robinson, N. M., Greenspon, T. S., Feldhusen, J. F., McCoach, D. & Subotnik, R. F. (2004). It's Not How the Pond Makes You Feel, but Rather How High You Can Jump. *American Psychologist*, 59, 268-269.
- Trautwein, U., & Baeriswyl, F. (2007). Wenn leistungsstarke Klassenkameraden ein Nachteil sind. Referenzgruppeneffekte bei Übertrittsentscheidungen. *Zeitschrift Für Pädagogische Psychologie*, 21, 119-133.

Stereotype und Vorurteile bezüglich hochbegabter Kinder und Jugendlicher in Bezug auf ihre Persönlichkeit

Arbeitsauftrag (Beispiel)

Fassen Sie die Ergebnisse zu Persönlichkeitsfaktoren von hochbegabten Kindern und Jugendlichen aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt zusammen und kontrastieren Sie diese mit den nachgewiesenen Stereotypen von Lehrkräften und Eltern. Beziehen Sie dabei mindestens eine weitere selbst recherchierte Quelle in Ihre Überlegungen mit ein und erläutern Sie bedingende und aufrechterhaltende Faktoren auf Seiten der Erwachsenen.

Entwickeln Sie abschließend ein Fortbildungskonzept für eine schulübergreifende Lehrerfortbildung (Elternbeteiligung kann inkludiert sein), deren Ziel es ist, Stereotype und Vorurteile möglichst effizient zu verändern.

Literatur

- Baudson, T., & Preckel, F. (2013). Teachers' Implicit Personality Theories About the Gifted: An Experimental Approach. *School Psychology Quarterly*, 1, 1-10.
- Freund-Braier, I. (2000). Persönlichkeitsmerkmale. In D. H. Rost (Ed.), *Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Neue Ergebnisse aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt* (S. 161-210). Münster: Waxmann.

Konsequenzen einer elterlichen Scheidung für die psychosoziale Entwicklung der betroffenen Kinder

Arbeitsauftrag (Beispiel)

Fassen Sie die Ergebnisse zu den Effekten der Scheidung auf Kinder im Vorschulalter und Schulalter zusammen. Berücksichtigen Sie dabei besonders die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Legen Sie neben den unten aufgeführten Quellen mindestens zwei weitere Quellen zu Grunde.

Erläutern Sie, welche Faktoren das Risiko für Kinder, langfristig unter Scheidungsfolgen zu leiden, beeinflussen und welche Rolle die Schule hier spielen kann.

Formulieren Sie abschließend 10 Gebote für Eltern in Scheidung, die die Ergebnisse der Forschung adressatenorientiert zusammenfassen.

Literatur

Diekmann, A., & Engelhardt, H. (1995). Die soziale Vererbung des Scheidungsrisikos : Eine empirische Untersuchung der Transmissionshypothese mit dem deutschen Familiensurvey. *Zeitschrift für Soziologie*, 24, 215-228.

Walper, S. & Gerhard, A. (2003). Zwischen Risiko und Chance - Konsequenzen einer elterlichen Scheidung für die psychosoziale Entwicklung betroffener Kinder. *Persönlichkeitsstörungen - Theorie und Therapie*, 7, 105-116.

Schmidt-Denter, U. (2002). Differentielle Entwicklungsverläufe von Scheidungskindern. In S. Walper & R. Pekrun (Hrsg.), *Familie und Entwicklung* (S. 292-313). Göttingen: Hogrefe.

Karle, M. Gathmann, S. & Kolosinski, G. (2010). Zur Praxis der Kindesanhörung in Deutschland. *Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe*, 12, 432-434.